

Die Vierzehn-Nothelfer-Kapelle in Wemmetsweiler

von Robert Kirsch

Eigentlich war sie dem hl. Michael, dem Patron der Deutschen, geweiht und ist damit der authentische Vorgänger der heutigen Pfarrkirche von Wemmetsweiler, aber im Gedächtnis der Großvätergeneration ist sie als Kapelle zu den hl. Vierzehn Nothelfern erhalten geblieben: die alte, 1901 abgerissene Barockkapelle in der früheren Kirchenstraße, deren Standort noch heute ein Kreuz markiert.

Die Entstehung der Kapelle

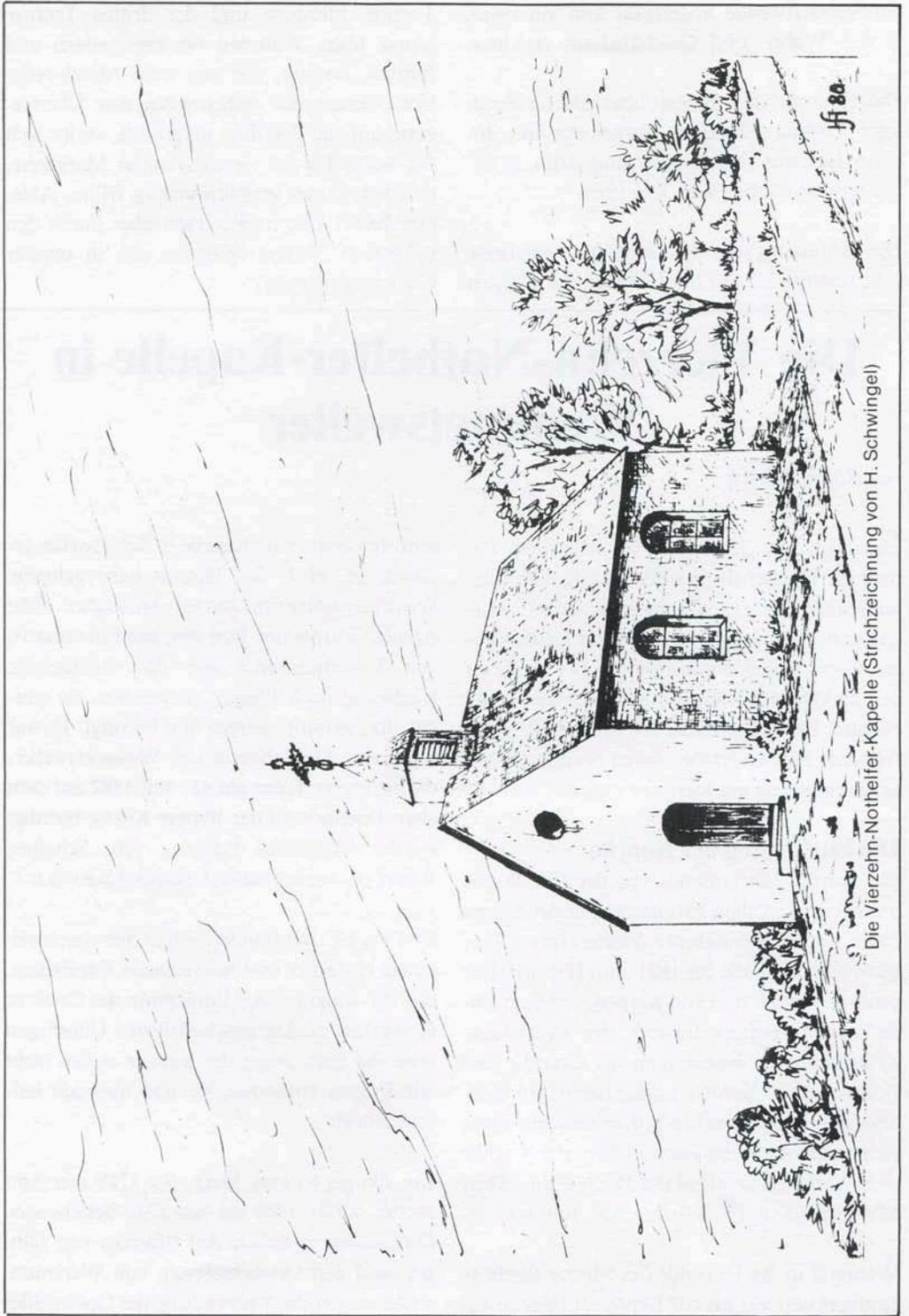
Ein ganzes Jahrtausend war der Ort Wemmetsweiler kirchlich aufs engste mit der bereits 893 urkundlich erwähnten Mutterpfarre Illingen verbunden, die bis 1821 zum Bistum Metz gehörte. Die Herren von Kerpen, seit dem Ende des Mittelalters Inhaber der Reichsherrschaft Illingen, bestimmten als Grund-, Gerichts- und schließlich Landesherrn im Zeitalter des »landesherrlichen Kirchenregiments« weit mehr auch die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse als es der Bischof im fernen Metz seit dem 16. Jahrhundert tun konnte.

Während in der Urkunde des Metzener Bischofs Rodbert von 893 als zur Urfarre Illingen zu-

gehörig bereits eine Kapelle in Schiffweiler erwähnt ist, blieb das Illingen nahe gelegene Wemmetsweiler im ganzen Mittelalter ohne eigenes Gotteshaus. Den wenigen Einwohnern von Wemmetsweiler war der sonntägliche Kirchgang nach Illingen zuzumuten: sie wurden dort getauft, getraut und beerdigt. Es war sogar eine Einwohnerin von Wemmetsweiler, die als letzter Toter am 15. Juli 1782 auf dem alten Friedhof an der Illinger Kirche beerdigt wurde: Margareta Schwarz geb. Scholtes, Witwe des verstorbenen Leonhard Schwarz.

Erst im 17. Jahrhundert erhält Wemmetsweiler ein einfaches und bescheidenes Kapellchen, das der Initiative der Einwohner des Ortes zu verdanken ist. Die geschichtlichen Unterlagen über die Entstehung der Kapelle stellen nicht alle Fragen zufrieden, sie sind dennoch aufschlußreich.

Der Illinger Pfarrer Marx, der 1768 sein Amt antrat, wollte 1769 die seit 1730 bestehenden Differenzen zwischen den Pfarrern von Illingen und den Ortsbewohnern von Wemmetsweiler wegen der Verwendung der Opfergelder



Die Vierzehn-Nothelfer-Kapelle (Strichzeichnung von H. Schwingel)

der Kapelle beheben und untersuchte daher auch die geschichtlichen Entwicklungen und Traditionen. In Gegenwart des herrschaftlichen Amtmanns Karst protokollierte der Amtsaktuar Jakob Lill auch Aussagen über das Alter und die Entstehung der Kapelle.

Der damals 69 Jahre alte Peter Jochum aus Wemmetsweiler, der also um 1700 geboren war, gab zu Protokoll, daß er von seinem Vater gehört habe, daß im vorigen Jahrhundert die Gemeinde Wemmetsweiler für einen Grafen von Ottweiler eine Brücke über den Bach gebaut habe. Dieser Graf habe der Gemeinde dafür 10 Reichstaler gegeben, mit welchem Betrag man den Chortheil der Kapelle gebaut habe; sein Großvater Jakob Jochum habe die Maurerarbeiten gemacht. Zum weiteren Bau der Kapelle habe dann das gnädige Fräulein Magdalena von Kerpen beigesteuert und Theobald Becker habe durch Sammlungen unter den Dorfbewohnern die Vollendung des Baues ermöglicht.

In seinen Angaben bezog sich Peter Jochum auf die Aussagen seines Vaters und seines Großvaters. Seine Aussagen wurden von dem 82 Jahre alten Peter Kiefer bestätigt. Dieser erwähnt auch die tätige Mithilfe des Pfarrers von Illingen beim Bau der Kapelle. Pfarrer Marx zieht 1769 den Schluß, daß die Kapelle in Wemmetsweiler in der Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut worden sei. Vorsichtigerweise sollte man die beginnende zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts ansetzen.

Ein Datum für die Einweihung der Kapelle ist nicht bekannt. Nach einer Restaurierung der Kapelle beauftragt Bischof Louis Joseph de Montmorency-Laval von Metz am 12. Januar 1770 den Pfarrverwalter von Ottweiler, Weiler, die restaurierte Kapelle zu benedizieren.

Auch 1869 wurden an der Kapelle wieder be-



St. Dionisius



St. Catharina

deutende Renovierungsarbeiten vorgenommen, deren Kosten teils aus dem Vermögen der Kapelle, teils durch Sammlungen der Gemeinde gedeckt wurden: Neue Fenster wurden eingesetzt, die Kapelle im Innern neu vergipst, ein neuer Altar und Statuen des hl. Michael und der 14 Nothelfer angeschafft.

Das architektonische Bild und die Ausstattung der Kapelle

Die 14-Nothelfer-Kapelle war ein einfacher, schmuckloser vierfenstriger Sakralbau ohne Apsis. An der Stelle der Apsis war eine kleine Sakristei hinter dem Altarbereich angebaut. Einziger architektonischer Schmuck war das Portal, das aus kräftigen, mit Kanneluren verzierten Sandsteinen gefügt war. Die wenigen Sandsteinstufen zum Eingang waren stark abgetreten.

Im Innenraum standen 10 bis 12 Bänke in der Mitte des Schiffes; sie boten 50 bis 60 Besuchern Platz. Der Altarraum schloß sich ohne eigene Abgrenzung nach vorne an. Die vierzehn Figuren der Nothelfer standen auf kleinen Konsolen unter Baldachinen jeweils rechts und links des Altars an den Wänden, teilweise aus Platzmangel auch dahinter. Über dem Eingangsportal war auf das Dach ein Türmchen aufgesetzt, in dem eine kleine Glocke hing. Die Glocke wurde vom Innern der Kapelle her geläutet. Das Glockenseil hing unmittelbar hinter der Eingangstür in den Innenraum hinein.

Die sehr kleine Sakristei (2,50 m x 3,50 m) enthielt nur einen Schrank für die bescheidene Ausstattung an Paramenten und Geräten. Der kleine Raum wurde auch beim Beichtören benutzt.



St. Christopher



Hl. Barbara

500: / Ich bin Opfer von der Eaggel zu
 Wimmesweiler betriß, alle die geilligste
 von Pastor mein schickte, oder sonstigen
 Vertraute Mann zu Empfang d. 10. 10. 1769
 renovieren, welche am Ende d. 14. 10. 1769
 über obrenmäßig von den forsch. 10. 10. 1769
 Braubten und Pastoren ordentlich vorführung
 ablegen solle. D. 14. 10. 1769
 1769.

L. A. von Kerpen

Teil einer Originalurkunde des Freiherrn Lothar Franz von Kerpen über die Verwendung der Opfergelder in der Kapelle vom 14. April 1769

Die Gottesdienste in der alten Kapelle

Die Einwohner von Wemmetsweiler legten größten Wert darauf, daß in ihrer Kapelle auch Gottesdienste abgehalten wurden. Die älteste erhaltene Urkunde darüber stammt von dem Metzzer Bischof Claude de Saint Simon (1732 - 1760). Die am 6. September 1737 ausgestellte Urkunde verweist bereits auf bestehenden Gewohnheiten: »Mitteilung über das Zelebrieren der Messe in der Bergkapelle und in der Kapelle in Wimmesweiler«: »Claude de Saint Simon, durch die Barmherzigkeit Gottes und des Hl. Apostolischen Stuhles Gnade Fürstbischof von Metz, Fürst und Pair von Frankreich, Fürst des Heiligen Römischen Reiches, an alle diejenigen, die unser Schreiben lesen, Gruß und Segen in unserm Herrn: Wir gestehen durch unser Schreiben zu und erlauben dem Pfarrer Federkeil von Illingen in

unserer Diözese, die Zelebration der hl. Messe in den beiden Kapellen, die im Gebiete der Pfarrei liegen, fortzusetzen, aber nicht in Widerspruch zu den Verboten, wie wir sie in unserm Sendschreiben am 30. April des vorigen Jahres ausgesprochen haben. Gegeben zu Metz am 6. September 1737 mit der Unterschrift unseres Generalvikars. La Pichardie, Generalvikar«.

In einer abschriftlich in der Illinger Pfarrchronik festgehaltenen Urkunde vom 12. Januar 1770 bestätigt Bischof Louis Joseph de Montmorency-Laval die Gottesdienstregelung für Wemmetsweiler. Auch diese Urkunde im Wortlaut: »Louis Joseph de Montmorency, erster christlicher Baron, durch die Gnade Gottes und die Autorität des Hl. Apostolischen Stuhles Bischof von Metz, Fürst des Hl. Römischen Reiches, allen, die dieses Schreiben

sehen, Gruß und Segen im Herrn Nachdem wir den Visitationsbericht über die Kapelle von Wimmesweiler gesehen haben, die in der Pfarrei Illingen liegt und die restauriert worden ist gemäß der Erlaubnis, die wir am 13. April 1769 gewährt haben, haben wir den Herrn Weiller, den Pfarrverwalter von Ottweiler, dazu beauftragt - und bestätigen dies mit diesem Schreiben - die Einweihung der genannten Kapelle vorzunehmen, in der wir nur an Werktagen die hl. Messe zu feiern gestatten. Die Meßfeier an Sonn- und Festtagen ist

in der genannten Kapelle bei schwerer Kirchenstrafe verboten. Gegeben zu Metz mit der Unterschrift unsres Generalvikars, mit unserem Siegel und der Gegenzeichnung unsres bischöflichen Kanzleisekretärs am 12. Januar 1770.

(Bischöfliches Siegel)

L'abbé de Majainville,
Generalvikar
im Auftrag: Mathieu



Alter Portalstein der Kapelle, heute als Sensesstein verwendet

Genaue Angaben über die Gottesdienstpraxis in Wemmetsweiler sind in den Aufzeichnungen des Illinger Pfarrers Lenarz vom 3. August 1882 erhalten. Er teilt mit, daß mittwochs und samstags in jeder Woche, wenn es möglich ist, in Wemmetsweiler Gottesdienst gehalten werde. Nur die österliche Zeit sei ausgenommen. Auch in den Wintermonaten werde der Got-

tesdienst gehalten, da der Weg nach Wemmetsweiler gut sei.

Im Sommer begannen die Messen jeweils um Viertel nach sechs, damit die Schulkinder auch daran teilnehmen konnten und danach rechtzeitig zur Schule kamen. Im Winter fand der Gottesdienst eine Stunde später statt. Singäm-

ter würden so gut wie keine gehalten, auch keine Dreißigerämter und Jahrgedächtnisse für Verstorbene, weil man die Rechte der Pfarrkirche in Illingen wahren wolle. Ein feierliches Stiftsammt werde lediglich am 29. September jeden Jahres, dem Fest des Patrons St. Michael, gehalten.

Der Illinger Pfarrer erwähnt 1888 ausdrücklich, daß die Kapelle keinerlei Pfarrechte besitze. Nur gelegentlich werde auf Anfrage kranken oder schwachen Frauen gestattet, sich dort aussegnen zu lassen, oder einzelne kränkliche Leute würden zu Beichte und Kommunion zugelassen. Doch müsse dies vorher angezeigt und gewünscht werden, weil in der Kapelle das Allerheiligste nicht regelmäßig aufbewahrt werde. Für eine Lesemesse waren dem Pfarrer 2,- Mark zu zahlen.

Es war alter Brauch, daß am Fest der hl. Markus (25 April) und am 2. Bittag die vorgeschriebenen Prozessionen von Illingen nach Wemmetsweiler gingen, und zwar jeweils um Viertel vor sechs Uhr, damit die Schulkinder auch rechtzeitig in der Schule waren. Die Wemmetsweiler Kinder mußten daher schon sehr früh in Illingen sein; sie brauchten jedoch nach Abschluß des Gottesdienstes in Wemmetsweiler nicht mehr mit der Prozession nach Illingen zurückzukehren. Die geltenden Gottesdienstregelungen in Wemmetsweiler wurden bis zum Bau der Pfarrkirche St. Michael beibehalten.

Pfarrer Lenarz aus Illingen bezeugt auch, daß in der Kapelle regelmäßig der Angelus geläutet wurde. Das Läuten werde durch einen Lehrer besorgt.

Die Wallfahrten zur Kapelle

Wann die Kapelle in Wemmetsweiler zum Wallfahrtsort wurde, ist unbekannt.

In der Untersuchung über den Streit um die Verwendung der Opfergelder 1769 wird deutlich, daß in der Kapelle die hl. 14 Nothelfer verehrt werden. Es wird bemerkt: »Die Kapelle in Wemmetsweiler ist nämlich auch, wie die Bergkapelle, in gewissem Sinne Wallfahrtskapelle. Sie wird häufig besucht von Leuten aus der bayerischen Pfalz, besonders aus St. Ingbert und Umgegend«. Da der Streit um die Opfergelder bereits in das Jahr 1730 zurückweist, dürfte auch damals bereits diese Wallfahrt bestanden haben. Die Wallfahrt zu den 14 Nothelfern verdrängte im Bewußtsein der Bevölkerung das Patrozinium des hl. Michael. Das Gedächtnis der 14 Nothelfer blieb in der Pfarrei Wemmetsweiler auch nach dem Abbruch der Kapelle bewahrt: in der neuen Pfarrkirche wurde den 14 Nothelfern ein Seitenaltar gewidmet. Bis zum Bau der Marienkirche auf dem Michelsberg wurde von der Dorfbevölkerung die 14-Nothelfer-Kirmes als zweite Dorfkirmes gefeiert.

Der Streit um die Opfergelder

Als 1768 in Illingen Pfarrer Marx sein Amt antrat, sah er es als eine seiner Aufgaben an, den seit 1730 schwelenden Streit zwischen den Pfarrern von Illingen und den Gemeindemitgliedern über die Verwendung der Opfergelder in der Bergkapelle in Illingen und in der Kapelle zu Wemmetsweiler zu beenden. In einer im Pfarrarchiv in Illingen erhaltenen Originalurkunde des Reichsfreiherrn Lothar Franz von Kerpen vom 14. April 1769 entscheidet dieser als Landesherr in einer herrschaftlichen Verordnung über die strittige Angelegenheit: Es wird festgestellt, daß es unter den Pfarrern Federkeil und Fabricius »Irrungen« gegeben habe über die Verwendung der Gelder in den beiden Kapellen. Lothar Franz von Kerpen entscheidet nun, daß die Opfergelder keineswegs dem Pfarrer zustehen, sondern zum Nutzen der jeweiligen Kapelle zu verwenden seien. In

Wemmetsweiler solle ein Vertrauensmann zur Verwaltung der Gelder eingesetzt werden. Am Ende des Jahres sollte dann in Gegenwart der herrschaftlichen Beamten und des Pastors von Illingen abgerechnet werden. Dem Pastor sollte für seine gottesdienstlichen Funktionen ein gewisser Betrag zugewiesen werden, der überwiegende Teil sollte aber der Gemeinde in Wemmetsweiler verbleiben.

Die damals eingeleitete Praxis wird im Jahre 1867 vom Illinger Pfarrer Lenarz bestätigt.

Die Verwendung der Gelder der alten Kapelle

Die vorhandenen Quellen beweisen, daß die Bevölkerung von Wemmetsweiler im Laufe der Jahrhunderte immer wieder materielle Opfer für ihre Kapelle brachte.

Für die Kapelle sind auch Schenkungen bezeugt. So schenkte Magdalena Fuchs am 12. Dezember 1852 der Kapelle zwei Grundstücke in Schönkripp (Flur 3) und im Zwiebelgarten (Flur 2).

Wohl seit 1769 wurden eigene Listen über die Einnahmen und Ausgaben für die Kapelle geführt. Diese Rechnungsbücher sind aus den Jahren 1885/86, 1897/98 und 1899/1900 im Illinger Pfarrarchiv erhalten.

Die Einnahmen an Opfergeldern in den Rechnungsjahren (jeweils 1. April bis 31. März) 1885/86 50,79 Mark, 1897/98 71,08 Mark und 1899/1900 38,70 Mark. Die Belege beweisen, daß trotz Verbot der Bischöfe in der Kapelle auch Singämter gehalten wurden. Die Kapellengemeinde zahlt dem Illinger Pfarrer Lenarz für ein Singamt 3 Mark, seinem Küster Lill 75 Pfennige. Den gewöhnlichen Küsterdienst versah bis 1886 der Lehrer Woll für 15 Mark im Jahr, die »Kapellenwäsche« besorgte

auch noch nach seinem Tod seine Frau. In den neunziger Jahren wird die Kapellenwäsche vom Schwesternhaus in Illingen besorgt. 1897/98 versieht der Lehrer Becker den Küsterdienst. Das »Kapellenvermögen« verwaltet der Ortsvorsteher Jakob Kirsch, der auch Mitglied des Kirchenvorstandes in Illingen ist. Die gewöhnlichen Ausgaben beziehen sich auf Kerzen, Wäsche, Küsterdienst. Eine größere Ausgabe leistet sich die Kapellengemeinde, als sie 1885 bei der Paramenten-Handlung Louis Everken in Paderborn ein violettes Meßgewand kauft. 1885 erhält der Maler Nikolaus Jung aus Heiligenwald 30 Mark, weil »er zwei Figuren für die Kapelle gemalt« habe. 1899 erhält der Maler Bambach aus Wemmetsweiler 20 Mark für das Weißen der Kapelle.

Die Belege des Jahres 1897/98 zeigen, daß die Kapellengemeinde über die Opfergeldeinnahmen hinaus bereits ein größeres Kapital erwirtschaftet hat. Der Kassenbestand am Anfang des Rechnungsjahres beläuft sich auf 630 Mark, die Einnahmen des Jahres zudem 314,99 Mark. Die reicher gewordene Kapellengemeinde Wemmetsweiler, die im Begriffe ist, eine eigene Pfarrkirche zu bauen, hat 1 100 Mrk an Staatsanleihen zu 3 ½ % Zinsen gezeichnet.

Die Jahresrechnungen über die Kapelle in Wemmetsweiler werden nicht nur vom Kirchenvorstand in Illingen, sondern auch vom Generalvikariat in Trier und vom Regierungspräsidium eigens überprüft. In den Belegen ist immer von der Kapellengemeinde in Wemmetsweiler die Rede; einmal wird sie als Filialkirche in Wemmetsweiler genannt.

Abbruch und Hinterlassenschaft

Da die alte Kapelle in Wemmetsweiler in unmittelbarer Nähe der 1900 fertiggestellten Pfarrkirche in Wemmetsweiler stand, die auch die Patrozinien des hl. Michael und der 14

Nothelfer übernahm, schien sie seit 1900 funktionslos, das Interesse der Gemeinde konzentriert sich auf die neue Pfarrkirche. Mit bischöflicher Genehmigung wurde daher die Kapelle im Jahre 1901 abgerissen. Das verwendbare Baumaterial wurde versteigert.

Der Ersteigerer des Gebälks fand beim Abbruch auf dem Dachboden das 1868 bei der Renovierung der Kapelle ausrangierte barocke Altarkreuz. Er durfte es nach glaubhaften Aussagen mit Genehmigung des damaligen Vikars Schmitz behalten. Das Kreuz befindet sich noch heute im Besitz der betreffenden Familie.

Das ca. 30 cm große Kruxifix ist ein Standkreuz aus Messingbronze. Das Kreuz besitzt an den Balkenenden typisch barocke Ornamente. Der relativ kleine Corpus ist wenig differenziert herausgearbeitet. Unter dem Corpus sind in barocker Art zwei gekreuzte Knochen mit einem Totenkopf angebracht: die Mahnung des »Memento mori«! Das Kreuz steht auf einem gespreizten Sockel, auf dem 14 kleinere kreisförmige Eindrücke in einem Rund angeordnet sind. Sie scheinen zunächst auf die 14 Kreuzwegstationen hinzudeuten. Die Hinweise auf ihre nachträgliche Anbringung und die Anordnung der 14 kleinen Ringe um einen weiteren Ring im Mittelpunkt des gebildeten Kreises könnten jedoch auch auf die Patrone St. Michael und die 14 Nothelfer verweisen.

Ein typisches Schicksal des 20. Jahrhunderts widerfuhr der kleinen Glocke aus der Kapelle. Sie wurde 1901 im Turm der neuen Pfarrkirche abgestellt. Verdeckt und vergessen entging sie fast zufällig der Beschlagnahme und Ablieferung im 1. Weltkrieg. Nach Fertigstellung des Schwesternhauses wurde die Glocke 1923 in dem kleinen Turmaufsatz des Klosters aufgehängt und wurde täglich zum Angelus ge-

läutet. 1942 wurde die Glocke mit zwei andern Glocken der Pfarrkirche entschädigungslos zu Kriegszwecken enteignet und eingeschmolzen. Die Aufschrift der Glocke, die in früheren Jahrhunderten auch als Alarmglocke im Dorfe diente und nach einem Sprung beim Sturm läuten im Jahre 1825 umgegossen worden war, lautete: »Zu Ehren des hl. Michael - der Patron der Kapelle zu Wemmetsweiler - umgegossen von Peter Lindemann zu Zweibrücken 1825«.

1867 hatte die Kapelle auch einen neuen eichernen Altar erhalten, der von Carl Kiefer aus Trier für 430 Mark angefertigt worden war. Nach Abbruch der Kapelle diente er bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts im unteren Dorfbereich als Altar bei der Fronleichnamsprozession.

Das recht schöne schmiedeeiserne Turmkreuz der alten Kapelle wurde nach dem Abbruch im Vorgarten des neuen Pfarrhauses aufgestellt, wo es bis in die 50er Jahre stand.

Erhalten ist dagegen im heutigen 14 Nothelfer Altar der Pfarrkirche der alte Altarstein der Kapelle mit Reliquien: laut Inschrift 1707 geweiht vom Metzger Bischof de Coislin.

Bei der Restaurierung der Kapelle im Jahre 1867 war auch eine größere Statue des hl. Michael bei Carl Walter in Trier angeschafft worden für 92 Mark; die Statue ist nicht mehr erhalten. Dagegen sind sämtliche 14 Figuren der Nothelfer, die damals für 300 Mark bei Carl Kiefer in Trier gekauft wurden, erhalten. Beim Kauf der Figuren bemerkt Pfarrer Lenarz in der Illinger Pfarrchronik, die Statuen seien etwas zu klein, die dazu gehörigen Baldachine zu groß; aber die Gemeinde habe es so gewünscht.

Die Figuren sind 50 cm hoch und aus bemaltem Gips gefertigt. Sie sind, nachdem sie 80 Jahre auf dem Dachboden des Pfarrhauses geruht haben, vergleichsweise gut erhalten. Die Identifizierung der einzelnen Figuren ist leicht

möglich an der Namensaufschrift auf dem Sockel, aber auch an den seit dem Mittelalter für den einzelnen Heiligen üblichen Attributen.

Auch die brauchbaren Steine der Kapelle waren beim Abbruch verkauft worden. Ein Türstein war bis in die 60er Jahre beim Hause Brehm in der Illinger Straße zu sehen. Im Hof des Hauses liegt heute noch das Stück eines

verzierten Türpfeilers, den man als Sensesstein verwendet hat.

Die alte Kapelle in Wemmetsweiler war kein großes Kunstwerk, aber sie prägte durch Jahrhunderte das bescheidene Ortsbild und das Leben der einfachen Menschen des Dorfes mit. Obwohl die Kapelle seit 80 Jahren verschwunden ist, hat sie doch noch beachtliche Spuren hinterlassen.